

In Christus – zum Zeugnis berufen

Bericht von der 9. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes
in Hongkong

1. Kontext

Erstmals fand die Vollversammlung des LWB in Asien statt. Der Tagungsort Hongkong war bewußt gewählt im Blick auf die Zurückgabe ("handover") von Hongkong am 1. Juli 1997 an die Volksrepublik China. Nach einigen Irritationen im Vorfeld hat sich die Wahl dieses Tagungsortes als eine gute Entscheidung herausgestellt. Der LWB wollte damit ein Zeichen geben, mit dem er sowohl seine Solidarität mit den Kirchen von Hongkong bekundet als auch der Regierung der Volksrepublik China verdeutlicht, daß die Lutheraner aus der ganzen Welt ein Auge auf die Entwicklung nach dem 1. Juli 1997 haben werden.

Die 9. Vollversammlung des LWB tagte vom 8. bis 16. Juli 1997 im Convention und Exhibition Center, einem großen Glaspalast in Wan Chai auf der Insel Victoria mit Blick zum Hafen, in dem eine Woche zuvor die Feierlichkeiten der Übergabe stattgefunden hatten. Ein riesiges Ölgemälde im Foyer erinnert noch an dieses Ereignis. So war diese Vollversammlung durch ihren Tagungsort geprägt. Das Christentum in China hat eine lange und bewegte Geschichte hinter sich, die uns Respekt abverlangt, aus der wir einiges lernen können, aber die uns auch in manchem fremd bleiben wird.

Mit der Dreiselbstbewegung (Selbstregierung, Selbstunterstützung und Selbstverbreitung des Evangeliums) versuchte die Kirche – bisher stark mit dem westlichen Kolonialismus verbunden – nach 1949 eine eigene chinesische Identität zu bekommen. Dieser Prozeß wurde durch die Kulturrevolution (1966–1976) unterbrochen, wo kirchliches Leben in den Untergrund abgedrängt wurde. Heute gibt es ca. elf Millionen Christen in China (1949 waren es ca. eine Million!). Es gibt keine Denominationen mehr (oder vielleicht auch noch nicht?). Wie wird sich das Verhältnis zu den Kirchen in Hongkong mit den verschiedenen Denominationen in Zukunft gestalten?

Als der beigeordnete Generalsekretär des Chinesischen Christenrates *Bao Jia-Juan* die „patriotische Erziehung der chinesischen Christen“ zu den Prioritäten seiner Kirche rechnete, wurde ich als Ostdeutsche an das Wunschenken so mancher Funktionäre in der ehemaligen DDR erinnert. Trotz der Zusage, die der Regierungschef der Sonderverwaltung von Hongkong, *Tung Che-Hwa*, in seinem Grußwort gab, daß die Religionsfreiheit gewahrt bleibt und das Eigentum religiöser Institutionen geschützt wird, konnten nicht alle Zukunftsängste ausgeräumt werden. Das zeigte sich auch bei der Öffentlichen Erklärung zu Hongkong/China, die nach einer langen und spannenden Diskussion von den Delegierten dann doch nicht verabschiedet wurde. Der Streitpunkt lag bei dem Satz: „*Es gibt jedoch etliche Aspekte der Situation in China, die uns als Kirchen ernste und legitime Sorgen bereiten. Dazu gehört die Behandlung und Inhaftierung von Dissidenten, die verbreitete Anwendung der Todesstrafe, das Fehlen rechtsstaatlicher Verfahren bei Kriminal-*

prozessen und die weiterbestehenden administrativen Formen der Haft.“ Mit einer Ausnahme forderten alle Hongkonger Delegierten die Streichung dieses Satzes. Die Vollversammlung stimmte zu.

Da der sehr ausgewogene Text zu Hongkong/China durch diese Streichung eine Schlagseite bekam, verzichtet die Vollversammlung schließlich auf die Erklärung ganz. Das war zwar bedauerlich, aber unter diesen Umständen wahrscheinlich doch die bessere Lösung.

2. Thema

Das sowohl biblische wie auch kontextuelle Thema „*In Christus – zum Zeugnis berufen*“ ging wie ein roter Faden durch die ganze Vollversammlung. Hier einige Stichworte als Schlaglichter:

a) Identität

In seinem Grundsatzreferat fragte *Dr. Choong Chee Pang* (Malaysien) nach unserer christlichen Identität und er legte dar, daß eine Krise in der Gemeinschaft im Volk Gottes oftmals mit einer Identitätskrise begann. Ein Gedanke, der im Blick auf die Krise in unserer Kirche durchaus hilfreich sein kann. Müßten wir nicht auch zuerst nach unserer Identität fragen, bevor wir Strukturen verändern?

Auch den LWB muß die Frage nach seiner Identität weiter beschäftigen. Ausgehend von der Verfassungsänderung in Curitiba 1990, daß der LWB „eine Gemeinschaft von Kirchen“ ist, muß immer wieder gefragt werden, wie diese „*koinonia*“ in und zwischen den Mitgliedskirchen zum Ausdruck gebracht wird und in welcher Beziehung die lutherische Gemeinschaft zu anderen Gemeinschaften steht. So wurde von den Delegierten eine engere Kooperation des LWB mit dem ÖRK und dem Reformierten Weltbund angemahnt bis hin zur Möglichkeit einer gemeinsamen Vollversammlung – und das nicht nur aus finanziellen Gründen.

b) Einheit

Ein anderes wichtiges Thema war die „*Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre*“. Sie stellt fest, daß es eine Übereinstimmung in den Grundwahrheiten dieser Lehre zwischen den Katholiken und den Lutheranern gibt und daß die noch verbleibenden Unterschiede keinen kirchentrennenden Charakter mehr haben. Wenn beide Partner dieser Erklärung zustimmen, dann ist das ein entscheidender Fortschritt im Dialog zwischen Lutheranern und Katholiken und wird sich auf die gesamte ökumenische Bewegung auswirken. Dies bestätigte auch der anwesende *Kardinal Cassidy*, der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, in seinem Grußwort und im Grußwort von Papst Johannes Paul II., das Cassidy verlas.

Die Vollversammlung bittet alle Mitgliedskirchen, daß sie bis zum 1. Mai 1998 ihre verbindliche Zustimmung zu den Ziffern 40 und 41 dieser Erklärung geben, die besagen, daß „*ein Konsens in den Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre besteht*“ und die Lehrverurteilungen aus dem 16. Jahrhundert – soweit sie sich auf die Rechtfertigungslehre beziehen – den jeweiligen Partner nicht mehr treffen.

c) Gerechtigkeit

Weil Zeugnis immer in einem konkreten Kontext geschieht, stand die Frage nach einer gerechteren Gesellschaft auch auf der Tagesordnung der Vollversammlung.

So übte der Präsident des LWB, *Dr. Brakemeier* (Brasilien), in seinem Bericht eine scharfe Gesellschaftskritik: „*Eine auf Leistung gedrillte Gesellschaft, die den Gewinn über das Gemeinwohl stellt und das Bestehen auf sozialer Gerechtigkeit als Gefühlsduselei abtut, darf sich nicht wundern, wenn sie Monster und Verbrecher produziert.*“

Und *Dr. K. Rajaratnam* (Indien) forderte die Kirchen auf, sich auf die Seite der Armen zu stellen. „*Die Kirche in der ganzen Welt muß sich dem Bündnis der Reichen aus den reichen Ländern und den Reichen aus den armen Ländern, die zusammen eine erschreckende Macht gegen die Armen bilden, entgegenstellen. Die internationale ökumenische Kirche muß diese unheilige Allianz herausfordern.*“

d) *Dialog*

Auch das Zeugnis in einem multireligiösen und multikulturellen Kontext wurde thematisiert und dabei festgestellt, daß christliches Zeugnis ohne das Gespräch mit anderen nicht möglich ist.

3. *Spiritualität*

Entsprechend der zehn Diskussionsbereiche waren alle Delegierte in zehn „Dorfgruppen“ aufgeteilt. Damit sollte die Kommunikation untereinander gefördert und Gemeinschaft erlebbar gemacht werden. Leider war für das „Leben in der Dorfgruppe“ viel zu wenig Zeit, so daß – wie so oft – die Praxis hinter dem guten Ansatz zurückblieb. Besonders eindrücklich waren die Präsentationen am Morgen, die jeweils von einer der sieben verschiedenen Regionen zu den Bibeltexten gemacht wurden. Ebenso wurde in den Gottesdiensten – lebendig und farbenfroh, mit Symbolhandlungen und Prozessionen – sichtbar und erlebbar, daß liturgische Vielfalt auch im Luthertum ein Reichtum ist. Ein besonderer Höhepunkt war der Festgottesdienst zum 50jährigen Bestehen des LWB, der am 13. Juli zusammen mit den ca. 1000 Teilnehmer/innen der Vollversammlung und ca. 4000 weiteren Gästen aus Hongkong gefeiert wurde.

4. *Entscheidungen*

In gleicher Weise wie die Diskussionen im Plenum und die Arbeit in den Dorfgruppen litt auch der „Geschäftsteil der Vollversammlung“ unter Zeitdruck. Nachdem ich schon auf die nicht zustande gekommene Erklärung zu Hongkong/China eingegangen bin, möchte ich aus den vielfältigen Anträgen, Resolutionen und Erklärungen, über die abgestimmt werden mußte, nur zwei Dinge herausgreifen.

Wie zu jeder Vollversammlung mußte auch in Hongkong ein/e neue/r Präsident/in gewählt werden. Und da gab es wirklich ein spannendes Rennen. Es standen vier Kandidat(en)innen zur Wahl: *Bischof Dr. Julius Filo* (Slowakei), *Dr. Naohiro Kiyoshige* (Japan), *Bischof Christian Krause* (Deutschland) und *Prasana Kumari* (Indien). Nach dem ersten Wahlgang fielen Kiyoshige (71 Stimmen) und Filo (83 Stimmen) heraus. Kumari (92 Stimmen) und Krause (120 Stimmen) gingen in die zweite Runde. Im zweiten Wahlgang gewann Krause mit 215 Stimmen gegen Kumari mit 142 Stimmen die Wahl und wurde neuer Präsident des LWB bis zur nächsten Vollversammlung. Er ist nach Bischof Lilje und Bischof Hanselmann seit der Gründung des Lutherischen Weltbundes der dritte Deutsche in diesem Amt.

Die andere wichtige Entscheidung betraf die Frauen, die in Hongkong mit einem Anteil von 49% der Delegierten vertreten waren. Diese Quote ist bisher von noch keiner anderen internationalen ökumenischen Konferenz erreicht worden und wohl auch nur der langjährigen und konsequenten Frauenförderung des LWB zu verdanken! Die Vollversammlung erneuerte die Verpflichtung von Curitiba 1990, sich durch Beratung und Zusammenarbeit aller Mitgliedskirchen „in einer Atmosphäre des gegenseitigen Respekts“ für die Ordination der Frauen einzusetzen, lehnte es aber ab, auf Mitgliedskirchen, die Frauen noch nicht ordinieren, Druck auszuüben. Theologische Ausbildungsstätten werden allerdings in Zukunft vom LWB nur noch gefördert, wenn sie Frauen und Männern gleiche Zulassungsbedingungen gewähren.

5. Schlußbemerkung

Im Reisegepäck nehme ich von dieser Vollversammlung die Erfahrung gelebter Gemeinschaft mit alten und neuen Freunden und das Bewußtsein, zu einer lutherischen Weltfamilie zu gehören, mit nach Hause; dazu die sich immer wieder neu stellende Frage, wie wir diese Gemeinschaft (koinonia) im eigenen Kontext bezeugen können und welche Rolle dabei unsere lutherische Identität spielt. Müßten wir nicht auch bei uns – wie in Südamerika, Korea und Indien – viel mehr über eine kontextuelle Theologie nachdenken – eine Theologie, die die Schwächsten der Gesellschaft im Blick hat. In Deutschland gibt es inzwischen schon fast vier Millionen Arbeitslose. Dazu kommen die Sozialhilfeempfänger und Sozialbedürftigen. Die Quote liegt dabei im Osten höher als im Westen. Wie bezeugen wir ihnen die Liebe Gottes? Welche Konsequenzen ergeben sich aus der lutherischen Rechtfertigungslehre für unser Zeugnis?

Diesen Fragen sollten wir nach Hongkong intensiver nachgehen!

Beate Stöckigt

50 Jahre Kirche von Südindien (CSI) – Jubiläum eines ökumenischen Unternehmens

Am 27. September 1947 verkündete der bisher anglikanische Bischof von Travancore und Cochin, C. K. Jacob, in der St. Georgskathedrale in Madras:

„Geliebte Brüder, in Gehorsam gegen unseren Herrn Jesus Christus, das Haupt der Kirche, der in der Nacht seiner Passion betete, daß Seine Jünger eins würden, und ermächtigt durch die leitenden Gremien der in die Einheit eintretenden Kirchen, deren Beschlüsse vor euch verlesen und im Gebet vor den allmächtigen Gott gebracht worden sind: Ich erkläre hiermit, daß diese drei Kirchen, namentlich die Diözesen von Madras, Travancore und Cochin, Tinnevely und Dornakal *der Kirche von Indien, Burma und Ceylon*, die Kirchenräte von Madras, Madura, Malabar, Jaffna, Kannada, Telugu und Travancore der *Vereinigten Südindischen Kirche* und die *Methodistische Kirche in Südindien* mit den Bezirken Madras, Trichinopoly, Hyderabad und Mysore *eine Kirche von Südindien* geworden sind, und daß die